

Er scheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johanniskirche 33.
Sprechstunden der Redaction:
Freitag 10—12 Uhr.
Nachmittag 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.
In den Fällen für Inf. Annahme:
Otto Reimann, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Katharinenstr. 15, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,250.
Abonnementpreis viertel 4 1/2 Thlr.
incl. Postgebühren 5 Thlr.
durch die Post bezogen 6 Thlr.
Jede Ausgabe Nummer 30 Pf.
Halbesonder 10 Pf.
Schillingen für Extrablätter
ohne Postgebühr 10 Pf.
mit Postgebühr 15 Pf.
Jahres 4 Thlr. Postgebühren 20 Pf.
Größere Abgaben laut unfehlbarem
Preiseberechnung. — Tabellatibet
Sag nach höherem Tarif.
Rechtliche Anst. Redactionen
des Spaltens 40 Pf.
Jahres 4 Thlr. incl. Postgebühren
an jedem. — Abgabe wird nicht
angewiesen. Zahlung pro anno umsonst
oder durch Nachzahlung.

No 314.

Sonnabend den 10. November 1877.

71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 11. November nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Nach erfolgtem Ableben Ihrer Majestät der verewittelten Königin Amalie sind in Gemäßheit
des Mandats vom 16. April 1831 zu Folge hoher Verordnung jede Witt, alle öffentlichen Ver-
bahrungen, Schenkungen und die Vorstellungen in dem Theater bis mit 12. dieses Monats
einzuhalten.
Leipzig, den 9. November 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kesselschmidt.

Bekanntmachung.

Am 3. Tebeli — d. i. Sonntag, den 9. December d. J. — als dem Todestage der Frau
Cara Frankel, soll die Hälfte der Rinsen der *Caro- und Cara-Frankel-Stiftung* an
eine Wittwe, nicht durch eigene Schuld bedürftig gewordene, in Leipzig wohnhafte ältere Person, mit
Vorzug einer solchen weiblichen Geschlecht, ohne Unterschied der Confession, des Berufes u. s. w.
vergeben werden.
Wir fordern geeignete Bewerber hierdurch auf, ihre Gesuche bis zum 20. dieses Monats
bei uns einzubringen.
Leipzig, den 3. November 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Kesselschmidt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der zum Besche vom 2. Juli 1876 erlassenen Ausführungs-Berordnung vom
4. December desselben Jahres sind für den jetzigen Termin 1. November a. c. Grundbesitzer
nicht zu entrichten, dagegen werden die hiesigen Grundbesitzer aufgefordert, die für diesen
Termin fälligen *Kadastreellen Abgaben* am 1. d. Vormittag von jeder Grundbesitzer-
einheit von diesem Tage ab, bis spätestens 14 Tage nach demselben an die Stadt-
steuer-Einnahme anstalt — Ritterstraße 15, Georgenhalle 1 Treppe links — zu bezahlen, da nach
Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.
Leipzig, den 29. October 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Taxbe.

Boden-Vermietung.

In dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause *Reichsstraße Nr. 53*, neben dem Burgfeller-
Durchgange, sind 2 geräumige Böden, der mittlere Boden 3 Treppen hoch und der obere
4 Treppen hoch, für welche der im Burgfellerhose befindliche Hofzug mitbenutzt werden kann,
sofort oder später zu vermieten.
Die Vermietungsbedingungen liegen an Rathstelle zur Einsichtnahme aus.

Wegen Beschäftigung der zu vermietenden Bodenräume wolle man sich an Herrn Inspector
Kentsch, Markt Nr. 1, im 2. Stockwerk (Markt-Inspection) wenden.
Leipzig, den 3. November 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gernti.

Thomaschule.

In Schulausgaben werde ich fortan Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und
Sonnabend von 11—12 Uhr in dem neuen Schulhause (posterte) zu sprechen sein.
Dr. Koksteln.

Leipzig, 9. November.

Die Nachrichten aus Frankreich lasten sehr
beanspruchend. In Paris ist man in höchster Auf-
regung darüber, daß das Ministerium des 16. Rai-
nicht verhalten will, und was traut dem Starr-
sitz *Rac Rabon* nichts Gutes zu. Ein dichter
literarischer Dankschreiben bezüglich das Ein-
marschierens den nicht dazu, ein republikanisches
Ministerium einzusetzen, und daß er selbst nicht
als Carthago in den Abgrund springen, sondern
auf dem Standpunkte des „*J'y suis et j'y reste*“
beharren will, geht aus folgender Rundgebung
hervor, die heute aus Paris gemeldet wird. Am
Abend des 8. November begaben sich die Abge-
ordneten der verschiedenen Gruppen, in welche die
Rechte des Senats zerfällt (*Depece, Dara,*
Bocher und *Adore*) zum *Marshall-Präsidenten*
und versicherten diesem in formeller Weise, er
könne auf die Majorität des Senats bei der
energischen Vertretung des Landes und der
Gleichheit rechnen. *Rac Rabon* entgegnete:
„Ihr Schritt beweist mir, daß ich Recht hatte,
auf die Unterstützung des Senats bei der Be-
folgung einer konservativen Politik zu rechnen,
welche, wie Sie wissen, die einzige ist, welcher ich
hienan laun.“ — Es geht aus diesen Worten
hervor, daß *Rac Rabon* zum Kesselfest ent-
schlossen ist; auf die Unterstützung des Senates
vordere, kehrt er sich nicht an den Wider-
stand der Deputiertenkammer und will denselben
nötigenfalls mit Gewalt beseitigen. Die
republikanische Kammermehrheit, die gleichfalls
auf das Kesselfest gefaßt ist, trifft aber auch
ihresseits die nöthigen Vorbereitungen. Am
denselben Abend, an welchem jene Worte im
Chambre fielen, traten zu Versailles sämtliche
Gruppen der Linken zu gemeinsamer Verhandlung
zusammen und setzten einen Ausschuß nieder, der
jene Verhandlungen vorläufig geheim halten soll.
Inzwischen werden in der Kammer selbst die Wahl-
prüfungen so prompt wie möglich betrieben;
dann erst wenn diese beendet sind, wird die
Kammer zur eigentlichen Action schreiten können.
Rac Rabon mag im Grunde seines nicht sehr
unternehmenden Herzens keinen Staatsstreich
wollen; aber er wird dazu gedrängt von den
Rivolalen und den Bonapartisten, in deren Gesell-
schaft er sich nun einmal begeben und die jetzt
keinen einzigen Halt bilden. Die er rief, die
Geister wird er nun nicht los. Was kümmert
es diese Abenteurer, daß sie Frankreich wieder
einmal einer gewalttätigen Ummantlung, vielleicht
einem blutigen Bürgerkrieg entgegenstehen?

noch im Besonderen. Nur so viel weiß man, daß
über Einzelheiten nicht und gestillt wird, über
Dinge, die mit dem Ort und der Art der Wahl
Recht zu thun haben, aber trotz ihrer scheinbaren
Geringfügigkeit Dinge, die sie angehen, viel Kopf-
zerbrechens machen können. Eine solche Frage ist die
bezüglich des *Betreutes* der Rechte. Dieses Ein-
spruchsrecht in Sachen der Papstwahl, das in früheren
Jahren *wiederholt* von *Dominicus Spanius, Dominicus*
et cetera geltend gemacht worden, ist der Exe jetzt äußerst un-
bequem. Und da man doch den genannten Ländern
nicht gern mit Trug entgegenreten möchte, so
sucht man nach guten Gründen, um ihnen ins
Gewissen zu reden. Man hat in aller Heimlich-
keit den Befehl gegeben, aus vatikanischen Archiven
alle Actenstücke, die auf jenes Betrecht Bezug
haben, auszuheben, um daraus eine Denkschrift
anzufertigen, mittels deren man sich mit den be-
treffenden Mächten über den Standpunkt, der
ihnen in dieser Frage zusteht, ins Klare setzen
möchte. Es ist abzuwarten, ob die Diplomatie
genug historischen Sinn besitzt, um den aus den
Archiven des Vatikan gegangenen Beweisführungen
nachzugeben. Für die geschichtliche Forschung
würde vielleicht eher etwas Ausklärung über den
immerhin interessanten Punkt zu erhoffen, wenn
es nur nicht der Vatican selbst wäre, der die
Unterfuchung ansteltete. Im Vatican will man
seit einiger Zeit bemerkt haben, daß die Mächte
eine auffallende Kälte und Zurückhaltung zeigen.
Nur mit dem offiziellen Frankreich steht man auf
guten Füßen; wer weiß aber, wie lange diese
Friedlichkeit dauern wird?

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 9. November.

Abweichenden Mittheilungen gegenüber wird
versichert, daß die Reichsregierung an der Absicht
festhält, den Reichstag in der zweiten Hälfte
des Jahres einzuberufen.
Im preussischen Abgeordnetenhaus
brachte am Donnerstag der Abg. *Riquel* einen
allseitig empfundenen öffentlichen Rothlauf zur
Sprache: die maßlose Vermehrung der
Branntweinschälen. Er wies darauf hin,
daß die Reichsregierung zwischen Schälen
und Gattwirtschaften unterscheidet, indem sie jene
an die Anerkennung des Bedürfnisses durch die
Behörde binde, diese aber nicht. Das könne
nicht anders bedeuten und habe nichts
Anderes bedeuten sollen, als daß die Befugnis
zur Gattwirtschaft nicht auch schon die Befugnis
zum Ausschneiden von Branntwein und zum Ver-
kauf desselben im Kleinen in sich schließe. So
habe der Reichstag auch später wiederum bei Ge-
legenheit einer Petition die Sache angesehen
und behandelt. In der Praxis aber sei, nament-
lich durch einen allgemeinen Erlaß des preus-
sischen Ministers des Inneren, die entgegenge-
setzte Auffassung durchgedrungen. Anstatt daß die Ver-
waltung jenen Unterschied thätlich geltend ge-
macht und vor den Gerichten des Landes durch-
gesetzt hätte, habe sie so das Spiel gleichsam
von vornherein verloren gegeben. Bewerber um
Schankconcessionen, welche man abweist, errichten
nun einfach eine Gattwirtschaft, die in Wahr-
heit weiter nichts ist als eine Schankwirtschaft. Der
Rehner führt aus der Praxis haarsträubende
Beispiele über die Zunahme der Schälen auf
diesem nur allzu gerichtlich genordeten Wege der
Umgehung des Gesetzes an, und fand die letzte

Zustimmung aller Seiten des Hauses, als er
den bestehenden Zustand vertheidigt sowohl für
die Gesundheit und Moralität des Volkes,
wie für das Ansehen von Gesetz und Behörden
nannte. Der stellvertretende Minister des
Inneren sagte, auf Grund der schon einge-
gangenen Berichte seiner Organe, energische Ab-
hülle zu, entweder durch gesetzliche oder durch
administrative Initiative. Der Abg. *Käster*
empfahl, einzustellen einmal zu bezwecken, ob nicht
durch Schließung von Gattwirtschaften, welche
in Wirklichkeit bloße Schälen seien, schon ein
gewisser Erfolg herbeizuführen sei. Der Abg.
Jacobi zog die sofortige und alleinige Beibehaltung
des Gesetzes in Frage (im Reich) vor, für den
er als brauchbare Richtschnur die frühere preus-
sische Vorschrift anführe, welche für keine Ort-
schaften auch die Gattwirtschaft, als von der
Schänke nicht hinlänglich sicher zu unterscheiden,
an die amtliche Entscheidung der Bedürfnis-
frage band. Bei der Beratung der Reichsge-
werbeordnung hat die Erinnerung an den
Wirkbrauch des Concessionenrechts in Preußen
durch reactionaire Behörden es unmöglich gemacht,
dasselbe in Bezug auf Gattwirtschaften ausrecht
zu erhalten. Damals wurden diese Concessionen
aber auch von Jahr zu Jahr neu erteilt. Jetzt
gibt es nur noch eine Concessionierung ein für
allemal. Ihre Entziehung hängt im östlichen
Preußen von dem Sprüche unabhängiger Ver-
waltungsgerichte ab. Die Frage steht daher heute
anders; sie ist keine hochpolitische mehr, sondern
eine rein sociale, und kann nach den dahin ge-
hörigen Gesichtspunkten unbesonnen entschieden
werden. Die Dringlichkeit durchgreifender Ab-
hülle für diese wahre Pandocalamität — wie auch
der Minister sie charakterisirt — haben die Rehner
der nationalliberalen Partei zur allgemeinen An-
erkennung gebracht. — Der Rest der Sitzung
warde zum größten Theile von den Ultramon-
tanen und den Polen mit den altbekannten Klagen
angefüllt.

Die Nachricht über das gewaltsame Ende
eines in der Türkei beschäftigten gewissen
Deutschen wird vom „*Reichsanzeiger*“ bestätigt.
Wie das genannte Blatt schreibt, ist amtlichen
Berichten zufolge der aus Biedrich gebürtige
Telegraphenbediente Heinrich Kaiser am 23. October
d. J. auf dem Wege von *Delleva* nach *Saremby*
(Bilayet *Adranspel*) ermordet worden. Der Be-
nannte war auf einer Dienstreise begeben und
wollte am 23. d. M. von *Delleva* nach *Saremby*
zu Wagen zurückkehren. Der Wagen mit den
Pferden kam auch in *Saremby* an; in demselben
wurden aber der x. Kaiser und der Rutscher er-
mordet vorgefunden. *Kaiser* lag an der rechten
Orts Spuren mehrerer Verletzungen. In Folge
der Anträge des deutschen Postmasters in *Kon-
stantinopel* hat die Pforte eine strenge Unter-
suchung des Falles angeordnet, und es hat sich zu
diesem Zwecke ein Regierungskommissar unter
conslarischem Befehle mit 60 Mann an den Ort
der That begeben, um per Hinter zu ermitteln.
Aus *München*, 8. November, wird berichtet:
Kronprinz Rudolf von *Oesterreich* ist heute
Nachmittag um 3 Uhr zu mehrtägigem Aufent-
halte hier eingetroffen. — Der König hat sich
gehört zu längerem Aufenthalte nach *Dahm-
steden* begeben, ohne vorher — wie erwartet
würden war — den neuen päpstlichen Nuntius
Castelli empfangen zu haben. Zudem Ver-
nehmen nach ist Staatsminister v. *Frischauer* an-

gewiesen worden, das Beglaubigungsschreiben
Ruffelli's entgegenzunehmen.
In *Bien* wurden bei den jetzt beendeten
Stadtrathswahlen der dritten Classe drei
Liberalen und ein Ultramontaner gewählt, zwischen
zwei Ultramontanen ist eine Stichwahl nöthig-
wendig. Die Liberalen haben demnach gegenüber
den letzten Wahlen der dritten Classe an Boden
gewonnen.
Aus *Berlin*, 8. November, wird gemei-
det: Im Senat lagte der Kriegsminister einen
Begehren zum Gesetzesentwurf über den Ge-
neralstab vor.
Die Bureaux des Senats haben sich constituirt,
von den 9 Vorsitzenden derselben gehören 5 der
Rechten, 4 der Linken an. Die Einbringung der
von der Rechten des Senats beabsichtigten In-
terpellation, mittelst welcher ein Vertrauen-
votum für die Regierung herbeigeführt werden
soll, ist vertagt.
Die Deputiertenkammer begann mit
der Prüfung der Wahlen und hat die Wahl-
en einer Anzahl republikanischer Deputierten
für gültig erklärt. Bei der Prüfung der Wahl
eines offiziellen Kandidaten beantragt Briffon
von der Linken Vertagung dieser Wahlprüfung,
die zu gewichtigen Fragen Anlass gebe, über welche
gegenwärtig nicht diskutiert werden könne.
Cassagnac erwiderte, die offizielle Kandidatur sei
im Jahre 1871 weit mehr als im Jahre 1877
gehandelt worden. Der Antrag Briffon's
wurde mit großer Majorität angenommen.
Wie verlautet, hat der Herzog *Decazes* nur
unter der ausdrücklichen Bedingung dazuin ge-
willigt, gleich seinen Collegen seine Entlassung
anzunehmen, daß sofort ein Nachfolger für
ihn ernannt werde, wenn das Cabinet aus irgend
welchem Grunde sich auflösen sollte, definitiv
im Kunte zu bleiben.
Die republikanischen Blätter berichten von einer
militairischen *Coirée*, welche bei Gelegenheit
des Einrückens von 2 neuen Regimentern in
Dijon stattgefunden hat und wobei der Commandant
der 15. Division, General v. *Gallisset*, folgen-
den Loos aufgebracht haben soll: Ich danke
Ihnen, daß Sie mich zu diesem kameradschaft-
lichen Feste eingeladen haben. Ich trinke auf
Ihre Gesundheit und schlage Ihnen vor, auf die
Armee Frankreichs zu trinken, auf die Armee,
welche inmitten unserer inneren Zustände ein
absolutes Stillstehen beobachtet, sich der Arbeit
widmet und sich lediglich auf die Ausübung ihrer
Pflichten beschränkt.
Aus *Belgrad* wird eine plötzliche Annahme
der zwischen der Pforte und Serbien bestehenden
Spannung signalisirt. Es sei dies die Folge
einer dem Belgrader Cabinet zugegangenen
Verbalnote der Pforte, worin, unter Androhung
energischer Maßnahmen, die Zurückziehung des
serbischen Beobachtungs-Corps verlangt werde.
Die Montenegriner haben am 6. d. M.
das Bombardement des Forts *Serdan* bei *Spuz*
begonnen und zur Belagerung desselben 20 Ge-
schütze von *Bobozita* dahin gebracht.
Ein Londoner Telegramm, nach welchem sich
der Herzog von *Edinburg* und der englische Bot-
schafter in *Petersburg*, Lord *Lyttelton*, in dem Haupt-
quartier begaben, um Friedenensverhandlungen zu
überbringen, wird von Lord *Lyttelton* selbst als
durchaus unbegründet bezeichnet.
Ein Telegramm *Nestler Pascha's* aus
Egypten vom 5. d. meldet, die Russen hätten